

4.Adventsandacht 21.12.2019 - Reise in ein fernes Land

Bilder aus der Tunisreise 1914 von August Macke

Das helle Haus



„Die Reise des Malers August Macke zusammen mit zwei anderen Künstlern 1914 nach Tunis war eine Sternstunde der Menschheit.“ - so ist es in einem Bildband dazu nach zulesen. Dieses Besondere und Einmalige zeigt sich darin, dass Bilder entstanden, in denen sich die Geschehnisse des Alltags mit etwas Außergewöhnlichem verbinden, quasi das Menschliche mit dem Zeitlosen. Theologisch deutend würde man sagen: Es begegnen sich in diesen Bildern das Irdische und das Himmlische, die Zeit und die Ewigkeit. Und in diesem Sinne sind die Bilder der Tunisreise auch Bilder einer Reise in ein unbekanntes Land, mit orientalischem Flair und einer der Welt entrückten Ausstrahlung. Lassen sie uns dem noch einmal auf die Spur kommen.

Es tut gut etwas Licht zu haben, wenn es dunkel ist. Ohne Licht kann ich den Weg durch die Dunkelheit nicht finden. Das Licht gibt Orientierung und Sicherheit. Und das gilt nicht nur in dunklen Räumen, auf nicht beleuchteten Straßen, in nächtlicher Stunde, nein das gilt auch in den Dunkelheiten unseres Lebens: Was auch immer das sein kann -

Schicksalsschläge, die unser Leben durchkreuzen und auf den Kopf stellen; Krankheiten, die uns zurückwerfen; Beziehungskrisen, die uns nicht mehr klar denken lassen; Hiobsbotschaften, die uns in einer Sackgasse enden lassen; Fehler und Versäumnisse, die uns das Gefühl geben, unser Leben gegen die Wand gefahren zu haben; falsche Erwartungshaltungen, mit denen wir Feindbilder in uns aufbauen; und und und...

In diese Dunkelheiten hinein muss Licht scheinen, sonst kommen wir da nicht heraus. „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im dunklen Land, scheint es hell...“ - so ruft es der Prophet Jesaja seinem Volk zu, das die Hoffnung verloren hat, weil Krieg, Gewalt und Fremdherrschaft ihnen die Lebensgrundlage genommen haben.

Schauen wir auf das Bild von August Macke: Das helle Haus

Wahnsinn, welches Licht dieses Bild bestimmt. August Macke war von den Lichtverhältnissen des Mittelmeerraumes, wie sie sich in Tunis zeigten, begeistert. In ihm entsteht ein großer Schaffensdrang. Das Licht löst etwas in ihm aus, das er als Maler noch nicht kannte. Und immer wieder versucht er in unzähligen Bildern dieses besondere Licht festzuhalten. Und mit diesem Licht scheinen die Gegenstände und Menschen des Alltags sich irgendwie aufzulösen, bzw. sie scheinen ihrem Platz auf der Erde entrückt, schweben, ja entschweben hinein in einen neuen Kontext, eine andere Zeit.

Mit dem Bild „Das helle Haus“ ist August Macke das besonders gelungen. Wir erkennen ein Haus, das sich aber in die Umgebung hinein auflöst. Die hellen Töne des Hauses - gelb und creme - finden sich in der Umgebung wieder in vielen kleinen und großen rechteckigen Flächen. Natürlich es gibt auch dunkle Bereiche. Das scheinen Flächen zu sein, auf die der Schatten des Lichts fällt.

Menschen sind auf diesem Bild nicht zu sehen. Vielleicht ist es das Licht der Mittagssonne, das wegen der großen Hitze von den Menschen des Südens gemieden wird. Glühend heiß scheint die Sonne auf den hellen Flächen zu stehen. Besonders in den Gelbtönen scheint das Licht sich zu brechen und auf den Betrachter zurückzustrahlen. In solchen Momenten suchen die Menschen kühle Orte, das Innere der Häuser, die wie dieses helle Haus, die Wärme nicht hineinlassen, sondern nach Außen schicken. Das helle Haus lädt auch mich ein, dort Ruhe und Entspannung zu finden, Geborgenheit und Sicherheit.

August Macke hat für mich ein Weihnachtshaus gemalt. Ein Haus vom göttlichen Licht durchflutet, ein Haus, das Orientierung gibt, in dem ich das finden kann, was in meinem Leben verloren gegangen ist; wo ich auftanken kann für meine weitere Wegstrecke; wo ich aufgeladen mit Lichtenergie, meinen Weg fortsetzen kann und selbst zum Licht werden kann.

Und das wünsche ich mir, dass unsere Häuser zu solchen Häusern werden, dass sie durchflutet sind vom Licht der Weihnachtsbotschaft, wie sie sich in den Worten des Jesaja ausdrückt. Das sie Orte des Friedens sind, Orte, wo Menschen füreinander da sind, Ort, wo Menschen glücklich sein können. Und dabei muss uns klar sein, unsere Häuser werden nicht dadurch zu hellen Weihnachtshäusern, in dem da möglichst viele Lichterketten leuchten oder zahllose Kerzen brennen, nicht dadurch, dass da ein wunderschöner Tannenbaum steht, nicht dadurch, dass da das Geschenkpapier vieler Pakete funkelt oder ein Dreigangmenü im Glitzerschein serviert wird. Das alles drückt nur unsere Sehnsucht aus. Zu einem wirklichen hellen, vom göttlichen Licht durchfluteten Weihnachtshaus wird unser Haus erst, wenn wir dieses Licht in unser Herz strahlen lassen, wenn unser Innerstes bereit ist die Strahlen des göttlichen Lichts einzulassen. Und eigenartiger weise kann dann ein Haus, das rein äußerlich betrachtet dunkel aussieht und unscheinbar und unauffällig, ein Lichthaus sein, weil hier Menschen wohnen, die ihre Herzenstür für Christus geöffnet haben. Und sie geben viel von diesem göttlichen Licht zurück und das macht ihr Haus hell, obwohl wir das nicht sehen. Es ist eben in einem anderen Licht betrachtet ein Weihnachtshaus.

Und vielleicht ist es so ähnlich wie auf dem Bild von August Macke: Solche Häuser scheinen in eine andere Welt entrückt, scheinen sich aufzulösen in eine andere Wirklichkeit hinein. Weihnachtshäuser sind in das Licht der göttlichen Ewigkeit getränkt. Möge dieses Licht unsere Häuser hell machen. Amen.